

# Selbstbestimmungsrecht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 14

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451255>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Brotfrage

Ob wir unser Korn vom Westen  
oder aus dem Osten kriegen,  
das sind Fragen, die den Besten  
unseres Volkes im Magen liegen.

Aber, ob das heiß Verlangte  
in La France, in Oesterreich sein  
Pensum an den Rechten hangte,  
kann uns Durst und ziemlich gleich sein.

Ob's der Ruff, der Onkel Sam schickt,  
das berührt uns nicht hienieden.  
Wenn uns einer hundert Gramm schickt,  
sind wir heute schon zufriednen.

Ob mich Buschmann, Botokude  
mit dem guten Brot beschenken:  
Essend es auf meiner Bude  
will ich dankbar sein gedenken.

Sei's ein Schwarzer oder Gelber,  
sei er raffiniert, durchtrieben:  
Als den Nächsten, wie mich selber,  
will ich diesen Gönner lieben.

Paul Allheer

## Geflügelte Worte

Die Osterfonne kalt bescheint  
Die Westfront — blutig rot:  
Die scharf'ge Sense noch einmal  
Schwingt der „Gevatter Tod“.  
Jedoch die Zeitung von Lausanne  
Schreibt lebenswürdig sehr:  
„C'est monsieur Clémenceau et moi,  
Nous deux faisons la guerre.“

Und herzbeklemmt die ganze Welt  
Nach Somme und Ancre starrt:  
Wo Weltenschicksal, Weltenlauf  
Jetzt der Entscheidung harrt.  
Doch Clémenceau im Wandelgang  
Der Kammer, still beglückt,  
Spricht zum beschossenen Paris:  
„Messieurs! Ich bin entzückt.“ —

Und westwärts wälzt das Ringen sich,  
Die Laue ist im Rollen:  
Ein eisern „Muß“ beherrscht die Welt,  
Kein „Können“ mehr und „Wollen“. —  
Nur Hindenburg, der starke Mann,  
Spricht ruhig, kurz, exakt:  
„Ins Kutschen kam das Ding und nun  
Ist Schluß vom ersten Akt.“ —

Bärner Bäuß

## Informationen

1.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit  
der Entente, die dieser Tage zu einem  
bestimmten Abschluß gelangt sind, haben  
hinsichtlich der Stickereiausfuhr zu einer  
Einschränkung geführt, derzufolge die un-  
bestickte Fläche gegenüber der bestickten  
einen noch geringeren Teil des Fabrikates  
ausmacht als bisher. — Wie wir nun er-  
fahren, soll dies nicht das letzte Wort sein,  
das die Entente in dieser Sache gesprochen  
hat. Vielmehr sitzen bereits neue Kommissio-  
nen beisammen, die die Möglichkeit noch wei-  
tergehender Einschränkungen erwägen. Vor  
allem sucht man eine Lösung in dem Sinne,  
daß in Zukunft nicht nur jede unbestickte  
Fläche zur Ausfuhr untersagt ist, sondern  
daß überhaupt nur noch die Stickereien  
und von diesen auch bloß noch die Lächer,  
mit Ausschluß des dazu verwendeten Stoffes,  
ausgeführt werden dürfen.

2.

Aus Italien erhalten wir folgende In-  
formation: Einige nationalisistische Abgeord-

nete haben eine Motion eingereicht, derzu-  
folge ein besonderes Strafgesetz für  
Neutrale einzuführen ist. In diesem Straf-  
gesetz sind die Strafen für alle möglichen  
Fälle der Neutralitätsverletzung fixiert. Man  
hofft dadurch den Gerichten die Arbeit in  
Zukunft bedeutend zu erleichtern. Einige  
der markantesten Paragraphen bringen wir  
nachstehend im Auszug:

Ein Neutraler, der auf neutralem Boden  
deutschfreundliche Lieder singt, wird bestraft  
mit zehn bis zwanzig Jahren Zwangsarbeit.  
Wer an der alleinseligmachenden Gerechtig-  
keit der Kämpfer für „Kultur und Freiheit“  
zweifelt und diesen Zweifeln Worte irgend  
welcher Art leiht, wird bestraft mit Zwangs-  
arbeit von fünf bis fünfzehn Jahren.

Wer auf neutralem Boden mit einem  
Bürger eines Zentralstaates am gleichen  
Tische sitzt, ohne diesem Bürger seine ganze  
Verachtung zu erkennen zu geben, oder,  
wessen Verachtung für diesen Bürger eines  
Zentralstaates nicht das erforderliche Min-  
destmaß aufzuweisen hat, kann von jedem  
italienischen Gericht, sofern der Neutrale so  
unvorsichtig ist, sich nach Italien zu begeben,  
zu Zwangsarbeit von drei bis dreizehn  
Jahren verurteilt werden.

Ein Neutraler, der etwa an der Unbe-  
fangenheit italienischer Militärgerichte zu  
zweifeln wagt, wird, sofern er diese Zweifel  
auf neutralem Boden geäußert hat, mit zehn  
bis dreißig Jahren, wenn er diesen Zweifel  
hingegen auf Ententeboden geäußert hat,  
von fünfzehn bis fünfunddreißig Jahren  
Zwangsarbeit bestraft.

Die Motionäre erwarten von der An-  
nahme ihrer Motion eine bedeutende Ver-  
einfachung der italienischen Militärjustiz und  
eine Sörderung ihres Ansehens sowohl im  
Inland als auch im verbündeten, neutralen  
und feindlichen Ausland.

Martin Salander

## Selbstbestimmungsrecht

(Nicht nur für die Kandoölker.)

„Haltet den — Rand, Völker!“

GKI

## Allerhand Geflügel

Ein sterbender Schwanz singt einmal beim  
Tode:

Die lebende Ente schwätzt nach Methode:

Die singende Gans heult à la mode! GKI

## Unzusammenhängende Wahlgedanken aus der Bundesstadt

Von einem älteren Zuschauer.

Zuerst wird konfidentliert,  
Dann braust das Seldgeschrei:  
„Sei auch der Ball verwickelt,  
Zuerst kommt die Partei!“

In Petrograd genossen  
Wir künftige Kultur.  
Die Bundesstadt, verdrossen,  
Liebt Grimmsche Diktatur.

Manch Einer, traumverloren,  
Nimmt mit Erschrecken wahr:  
„Es herrschen Diktatoren  
In der Genossenschaft!“

Genossen hörbar knirschen:  
„Der Grimm erlaubt sich viel,  
Doch schlucken wir die Kirschen  
Mit Steinen und mit Stiel.“

Es lösen sich die Reihen,  
Wer sehen will, der kann's.  
Weit mehr als der Parteien  
Bedarf das Amt des Manns.

Das eben ist das Gute  
Und unser Eigenrecht:  
Wir flechten selbst die Krute:  
Wir sind ein frei' Geschlecht.

Das ist das Recht des Sreien,  
Wenn er zur Urne geht,  
Die Stimme dem zu weihen,  
Der tief ihm widersteht.

Karl Jahr

## Drei Lumina

G Argentinia — Luz!

G — Ochfidente: Richnowskij! GKI

